

## Die Drohung verhallt im Stimmengewirr

Ob dem Herrn Karadzic die Angst im Nacken sitzt? Zumindest hat Clintons Beschluß, die Friedenslust der bosnischen Serben mit Bomben zu beflügeln, schon im Vorhinein für die Annahme des lang verhöhten Vance-Owen-Plans geführt. Aber wenn Karadzic die Nachrichtenflut vom Wochenbeginn genau begutachtet, wird sich seine Nervosität wohl ein wenig lösen. Denn zu hören ist wieder jenes tösende Stimmengewirr, das die Serben in der Vergangenheit als Freibrief für ihre Eroberungen interpretiert haben.

Ausgerechnet Lord Owen, der in der Vorwoche ausgiebig darüber räsontiert hat, daß

Diplomatie ohne Gewalt wie ein Auto ohne Motor ist, fordert nun die Rücknahme aller Drohungen; es sei 'Zeit, über den Frieden zu sprechen und nicht über den Krieg'. Laute Störgeräusche darf man auch aus Paris vernennen, wo der französische Außenminister Juppé die Sicherheit seiner UN-Truppen am Boden und den Vorrang des Politischen anmahnt. Den Amerikanern unterstellt er, daß sie bequem im Cockpit sitzen bleiben und den Europäern das Risiko überlassen wollen - als ob Flugzeuge nicht abgeschossen werden können. Und wie sicher die britischen Kantonisten sind, ist auch noch nicht ausge-

macht.

Derweil schießen die Serben mit verdoppelter Wut weiter - nicht nur, um optimale Ausgangspositionen zu besetzen, sondern auch, um die Entschlußfestigkeit des Westens zu testen. Es bleibt zu hoffen, daß Außenminister Christopher die westlichen Koalitionäre während seiner Europa-Reise wieder auf eine gemeinsame Linie zurücktreiben kann, welche die Gewaltoption aufrechterhält. Wenn nicht, wird Karadzic wieder ruhig schlafen können - und der Vance-Owen-Friedensplan wird Papier bleiben.

jj